Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2567.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" k. k. Postamt Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3.
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

II. Jahrgang. Montag, den 11. September 1916. Nr. 253.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 10. September 1916. Wien, 10. September 1916.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front gegen Rumänien:

Lage unverändert.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen westlich des Cibotales wurde abgewiesen. In Ostgalizien ist Ruhe eingetreten. Sonst keine Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Stellenweise etwas lebhaftere Gefechtstätigkeit. Am unteren Stochod scheiterte ein feindlicher Angriffsversuch im Artilleriesperrfeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der küstenländischen Front standen die Karsthochfläche und der Tolmeiner Brückenkopf unter stärkerem feindlichen Artilleriefeuer. Die lebhaftere Artillerie- und Patrouillentätigkeit an einzelnen Abschnitten der Tiroler Fronthält an. Nördlich des Travignolo-Tales zerstörten unsere Truppen eine vorgeschobene feindliche Deckung und brachten hiebei, ohne selbst auch nur einen Mann zu verlieren, den Italienern beträchtliche Verluste bei.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

TELEGRAMME.

Die Lage in Orsova.

Budapest, 10. September.

„Az Est" meldet vom südlichen Kriegsschauplatz mit Erlaubnis des Kriegspressequartiers: Die Rumänen haben, nachdem sie den Orsova gegenüber befindlichen Berg Arion besetzt hielten, Orsova beschossen, welche Stadt damals bereits von unseren Truppen geräumt war. Unsere Truppen haben in unmittelbarer Nähe der Stadt Stellungen bezogen.

Die Rumänen machen es mit Orsova geradeso wie mit Hermannstadt, ihre Truppen zogen in die Stadt nicht ein. Mehrfach kommen grössere Patrouillen in die Stadt, die sich aber gleich entfernen.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 10. September. (KB.)

Bericht des bulgarischen Generalstabes vom 9. September:

Rumänische Front: Am Donauufer herrscht Ruhe. Nur in der Richtung gegen Widdin wurden vom rumän. Ufer aus einige Schrapnellschüsse abgegeben. Nach der Kapitulierung von Tutrakan beschossen die Rumänen die Stadt vom linken Ufer aus. In Beantwortung dessen hat unsere Artillerie Oltenitza bombardiert.

Das Vorwärtsschreiten in der Dobrudscha wird mit grossem Erfolge fortgesetzt. Der Gegner weicht, überall geschlagen, zurück. Am 6. September versuchte die rumänische Besatzung von Silistria den Truppen von Tutrakan Hilfe zu bringen, wurde aber durch unsere Truppen beim Dorfe Zarsalan, 20 Kilometer südöstlich von Tutrakan, angegriffen, geschlagen und zum Rückzuge gegen die Festung gezwungen. Wir haben hier drei Offiziere und 130 Mann gefangen genommen drei Schnellfeuerbatterien sowie Pferde und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Am 5., 6. und 7. September entwickelten sich hartnäckige Kämpfe in der Gegend von Dobric. Am 7. nachmittags endeten sie mit einer vollständigen Niederlage des Gegners, der das Schlachtfeld räumte, verfolgt von unseren Truppen. Auf Feindesseite nahm an diesen Kämpfen die 61. russische Division, eine russisch-serbische Division und die 19. rumänische Reservedivision teil. Am Meeresgestade herrscht Ruhe.

Am 7. September beschossen zwei feindliche Zerstörer Kavarna und Baltschik, ohne grossen Schaden anzurichten. Sie wurden durch deutsche Wasserflugzeuge, die sie mit Bomben bewarfen, vertrieben.

Deutsche Flugzeuge bombardierten auch mit Erfolg russische Schiffe im Hafen von Constantza, Magazine und Naphthabehälter sowie den Bahnhof. Sie haben über 200 Bomben auf den Hafen, die Lagerräume und Kasernen in Mangalia abgeworfen.

Die Kämpfe in der Dobrudscha.

Eine bevorstehende Schlacht bei Silistria.

Rotterdam, 10. September.

Die Militärkritiker der neutralen Blätter beobachten den Vorgängen auf dem Balkan gegenüber einstweilen eine zuwartende Haltung, geben jedoch zu, dass ein ernster Zusammenstoss zwischen den Gegnern auf der Linie Silistria—Constantza in den nächsten Tagen erwartet werden dürfte, der für den Fortgang der weiteren Operationen auf dem Balkan und vielleicht sogar für die ganze Kriegslage von entscheidender Bedeutung sein könnte.

Durch die Eroberung der Festung Tutrakan ist es den Bulgaren gelungen, einen äusserst wichtigen Stützpunkt für die ferneren Operationen zu gewinnen.

Die überraschend schnelle Eroberung von Tutrakan hat allgemein verblüffend gewirkt, da man es nicht für möglich gehalten hat, dass Rumänien einen so wichtigen Brückenkopf, wie Tutrakan, nach einem verhältnismässig so kurzen Kampf wird aufgeben müssen. Man sieht darin ein sicheres Zeichen der hervorragenden Schlagkraft der bulgarischen Armee.

Russische Kerntruppen bei Dobric geschlagen.

Haag, 10. September.

Wie der Kriegskorrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erfährt, bestanden die bei Dobric von den deutsch-bulgarischen Regimentern geschlagenen russischen Truppen aus jener Armee, die bei Odessa aufgestellt wurde und die aus den besten, kriegserprobten kaukasischen Truppen formiert wurde. Die Zentralmächte haben hiedurch wieder ihre Schlagfertigkeit bewiesen.

Die Eroberung von Tutrakan.

Amsterdam, 9. September.

„Nieuwe van den Dag" schreibt über den Fall der Festung Tutrakan:

In weniger als vierzehn Tagen nach der Kriegserklärung eine starke, befestigte Stadt von ziemlich grosser strategischer

Bedeutung mit 20.000 Mann zu verlieren, ist wahrhaftig keine Kleinigkeit.

Der Eindruck, den dieser Erfolg auf die Mittelmächte machen wird, wird gross sein. Auf die Freude der Entente aber über die Teilnahme Rumäniens am Kriege wird diese Nachricht wie ein kaltes Sturzbad wirken.

Grosse Kundgebungen gegen den Krieg in Bukarest.

Köln, 10. September. (KB.)

Die „Kölnische Zeitung" erfährt:

Nach einem Pariser Telegramm aus Bukarest veranstaltete die Bukarester Bevölkerung, namentlich Arbeiterkreise, eine grosse Kundgebung gegen den Eintritt Rumäniens in den Krieg. Schliesslich wurde unter freiem Himmel eine Massenversammlung abgehalten, an der Tausende von Arbeitern und Sozialisten teilnahmen. Die Versammlung nahm einen stürmischen Verlauf. Sämtliche Redner verurteilten die ententefreundliche Politik Bratianus.

Schliesslich wurde ein Beschlussantrag angenommen, indem die Regierung aufgefordert wird, die Kriegserklärung gegen Oesterreich-Ungarn rückgängig zu machen und die alten freundschaftlichen Beziehungen zu den Mittelmächten wieder aufzunehmen.

Heimkehr des deutschen Gesandten in Bukarest.

Köln, 10. September. (KB.)

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Berlin: Dem Vernehmen nach bestätigt sich die Nachricht, dass der deutsche Gesandte in Bukarest, Freiherr von dem Bussche, mit dem Personal der Gesandtschaft in Uleaborg eingetroffen ist.

Ueber seine demnächst zu erwartende Weiterreise nach Deutschland und über die Abreise der hiesigen rumänischen Gesandtschaft finden zurzeit Besprechungen statt, die demnächst zum Abschluss kommen dürften.

Italienischer Generalstabsbericht.

(Vom Kriegspressequartier genehmigt.)

Standort, 10. September.

Italienischer Tagesbericht vom 8. September. Im Abschnitt des Etschtales wiesen wir schwache feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Monte Giove und nördlich von Serravale ab. Von grösserer Stärke war der gescheiterte feindliche Angriffsversuch gegen unsere Stellungen auf dem Civaron im Val Sugana. Nach lebhaftem Feuergefecht zog sich der Gegner zurück und liess Leichen, Waffen und Munition auf dem Kampfplatze.

Im Tofanagebiet eroberten Alpini in durch Nebel begünstigten, überraschenden Angriffen eine starke Deckung auf dem Hang der ersten Tofanaspitze im Travenenzestal. An der übrigen Front gewohntes Geschützfeuer.

Die Kampftätigkeit im Westen.

Berlin, 10. September.

Der „Lokalanzeiger" schreibt:

„Die Angriffe an der Westfront sind zwar immer noch nicht zum Stehen gebracht, sinken aber nördlich der Somme zu ausserordentlich geringer Tätigkeit der Infanterie herab. Südlich der Somme waren die Kämpfe am 6. und 7. September sehr heftig. Hier setzte der Feind alle ihm zur Verfügung stehenden Kräfte ein, ohne mehr als ganz geringen Geländegewinn verzeichnen zu können. Zur Beruhigung ängstlicher Gemüter kann mitgeteilt werden, dass die nötigen Reserven überall zur Stelle sind. Man weiss auch, dass an der Somme Angriffe zu erwarten sind, da die deutsche Patrouillentätigkeit als sicher festgestellt hat, dass die Franzosen von ihrer ganzen Front alle entbehrlich scheinenden Reserven nach der Somme abgeschoben haben.

Die Fliegertätigkeit des Feindes im Westen umfasste in den letzten Tagen den ganzen Raum von der Küste bis zur Somme. Wiederholt kamen ganze Geschwader bis tief nach Belgien hinein, doch hat deren Tätigkeit keinen militärischen Schaden zugefügt. Wieder war der Hauptangriff auf unsere Luftschiffhalle bei Brüssel gerichtet, die aber absolut unversehrt blieb.

Französischer Bericht.

Wien, 10. September. (KB.)

Der französische Abendbericht vom 9. September meldet:

Unsere Truppen nahmen östlich des Dorfes Fleury vor Douaumont nachmittags im Sturm das ganze deutsche Grabensystem. Bis jetzt wurden 200 Gefangene, darunter zwei Offiziere sowie mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Eine riesige Munitionsexplosion an der Somme.

New-York, 9. September. (KB.)

Die „New-York Times" veröffentlichen eine von der „Universal Press Association" in New-York verbürgte Nachricht, in der ein Brief des englischen Parlamentsmitgliedes King angeführt wird, in dem dieser sagt:

Kurz vor dem 18. August ereignete sich die grösste Explosion, von der man je gehört hat, hinter den britischen Linien in Frankreich. Der Verlust an Munition werde auf 25 Millionen Dollars geschätzt.

Eine Munitionskonferenz in Paris.

London, 9. September. (KB.)

(Reutermeldung.) Im Laufe dieser Woche fanden in Paris Konferenzen zwischen den französischen und englischen Munitions- und Kriegsministern statt.

Es wurden die Ansichten über die jüngsten militärischen Operationen ausgetauscht und Massregeln getroffen, damit man die beiderseitigen militärischen Hilfsmittel am wirksamsten verwenden könnte. Die Konferenzen führten zu befriedigenden Ergebnissen.

Die Haltung Griechenlands.

Genf, 10. September.

Der „Matin" bringt eine Reihe griechischer Presstimmen über die Situation. „Patris" schreibe, dass Griechenland ohne weitere Ueberlegung aktiv eingreifen müsse. „Embros" erkläre, dass die ernste Lage höchste Aufmerksamkeit erheische. Man müsse genau untersuchen, ob ein Eingreifen im Interesse des Landes liege. „Kairi" halte die Intervention im jetzigen Zeitpunkt für schwierig. „Nea Hellas" meine, dass keiner der Kriegführenden mehr die Kooperation mit Griechenland anstrebe.

Amerika verhindert die englische Zensur.

New-York, 9. September. (KB.)

Nach einer Meldung aus San Franzisko werden Transportschiffe des Heeres der Vereinigten Staaten von nun an amerikanische Post nach Manila und China sowie deutsche Post erster Klasse, d. h. geschlossene Briefe, nach denselben Bestimmungsorten befördern.

Diese Massnahme wurde ergriffen, um die britische Zensur zu vermeiden, da ein grosser Teil dieser Post bisher auf britischen oder japanischen Schiffen über Vancouver geführt wurde.

Die Verlängerung des Krieges

Trügerische Hoffnungen der Feinde.

Frankfurt, 10. September. (KB.)

Die in Frankfurt erscheinende sozialdemokratische „Volksstimme" schreibt unter dem Titel: „Unfreiwillige Kräfte für die Kriegsverlängerung:

In einem grossen Teil der holländischen Presse wurde ein Flugblatt mit der Aufschrift: „Hunger" abgedruckt, das ein sehr schlimmes Bild über die Ernährung und Volksstimmung in Deutschland gibt.

Im neutralen Auslande hat man in unsere Verhältnisse weniger Einblick und so konnte die Meinung entstehen, dass das Flugblatt die wirkliche Volksstimmung ausdrücke und dass die Hoffnungen der Feinde, dass Deutschland vor dem Zusammenbruche stehe, sich zu erfüllen beginne. Diese trügerische Hoffnung verhinderte im Herbste des Vorjahres den Friedensschluss. Diese Hoffnung wird sich auch jetzt nicht erfüllen, aber die Kriegsgegner Deutschlands erlangen durch solche Flugblätter immer wieder Stärkung und Hoffnung.

Der Friede, den solche Fanatiker herbeizuführen glauben, wird abermals hinausgeschoben und das Leid, das auf der ganzen Menschheit lastet, vermehrt. Wenn sich die Neutralen genauere Einblicke verschafften, würden sie erkennen, dass die diesjährige Ernte Deutschlands viel reicher ist als im Vorjahre und die Ernährung bei aller gebotenen Einschränkung sichergestellt. Natürlich ist der Ernährungszustand der Volksmassen gesunken. Aber härter als die Not in Frankreich, von Russland und Italien gar nicht zu reden, ist die Not in Deutschland keinesfalls.

Es ist eine ganz falsche Rechnung, dass die wirtschaftliche Not Deutschland früher mürbe machen könnte als seine Kriegsgegner. Jeder, der diese Rechnung stützt, wirkt kriegsverlängernd.

Gewaltige Eruptionen des Aetna.

Bern, 10. September. (KB.)

Die französischen Blätter berichten aus Rom über ausserordentlich heftige Ausbrüche des Aetna. Der Hauptkrater sei eingestürzt. In der italienischen Presse verlaute noch nichts davon.

Eisenbahnunfall bei Breslau.

Breslau, 10. September. (KB.)

Heute früh ereignete sich am Westende-Bahnhof von Neukirch bei Breslau ein Zusammenstoss eines Eilgüterzuges mit einem ausfahrenden Güterzuge. Ein Zugsbeamter wurde getötet, drei Zugsbeamte und ein Postbeamter wurden leicht verletzt.

Die Lokomotive des Eilgüterzuges und 20 Güterwagen entgleisten.

Die Kämpfe am Suezkanal.

Der Balkanberichterstatter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt im Abendblatt vom 31. August:

„Die jüngsten Kämpfe am Suezkanal lenken wieder die Aufmerksamkeit auf die Sinaigegend. Eines der Ideale der Türken war die Eroberung Aegyptens. Deshalb wurde gleich zu Anfang des Krieges ein Heer unter Anführung des tüchtigen Djemal Pascha und hervorragender deutscher Offiziere zusammengestellt und

noch durch technische Truppen verstärkt. So brach man im Dezember 1914 von Jerusalem auf und erreichte trotz der ungeheuren Schwierigkeiten sehr schnell den Suezkanal. Unterdessen hatte der Scheich der Senussi im Süd-Sudan auch den Heiligen Krieg erklärt und es drangen seine Scharen bis Moghara, kaum 200 Kilometer von Kairo, vor. Damit hatten die Engländer nicht gerechnet, sie zogen sich über den Kanal zurück und konnten nicht verhindern, dass die türkische Vorhut bei El-Kantara den Kanal überschritt und sich dort verschanzte.

Die Engländer trafen nun verschiedene Massnahmen, u. a. unternahmen sie eine Expedition vom Persischen Golf aus nach Mesopotamien. Dies kam nun wieder den Türken überraschend, und da die Engländer schnelle Fortschritte auf Bagdad zu machten, musste Djemal alle überflüssigen Truppen dorthin senden und den Zug nach Aegypten aufgeben. Hiermit war der Plan, Aegypten zu erobern, aber noch lange nicht aufgegeben. Alle Vorbereitungen wurden getroffen, um schnell Truppen und Material zum Kanal senden zu können. Bis grosse Truppenmassen für eine neue Expedition zur Verfügung ständen, sollten immer wieder Demonstrationen gegen den Kanal unternommen werden. Als solche müssen auch die letzten Kämpfe angesehen werden. Sie sollen verhindern, dass ein Teil der ägyptischen Truppen, schätzungsweise 300.000 Mann, nach Mazedonien oder zur Unterstützung des abtrünnigen Scherifen von Mekka gesandt würden. Dieser Schachzug kam überraschend für die Engländer und der Zweck wurde insofern erreicht, als alle Truppentransporte, die für Saloniki bereit standen, angehalten und zwei Transporte, die schon eingeschifft waren, wieder ausgeschifft, ja sogar ein Transportschiff, das schon bei Thasos war, drahtlos zurückgerufen, auf der Rückreise von einem U-Boot versenkt wurde.

Dass die Türken imstande sind, auch am Kanal anzugreifen, ist nur den neugeschaffenen schnellen Verkehrsmitteln und all den neuen Einrichtungen zur Versorgung des Heeres auf der Halbinsel Sinai zu verdanken."

Lokalnachrichten.

Aufnahme von Fettvorräten.

Die k. k. galizische Statthalterei ordnet die Vorratsaufnahme von Rohfetten, Fettprodukten und Speiseölen nach dem Stande vom 20. September 1916 an. Alle Erzeuger von Rohfetten, Fettprodukten und Speiseölen, ferner landwirtschaftliche Unternehmer (Landleute) sowie alle mit solchen Produkten Handel Treibenden und sonstigen Gewerbetreibenden, die diese Produkte für sich oder für andere in Verwahrung halten, sind verpflichtet, diese Vorräte nach dem Stande vom 20. September, spätestens bis zum 23. September bei der politischen Bezirksbehörde, in deren Amtsgebiet sich diese Vorräte befinden, anzumelden.

Unter Rohfett im Sinne dieser Kundmachung ist Fett von Rindern, Schweinen, Schafen und Geflügel in ungeschmolzenem Zustande, unter Fettprodukten gereinigtes, aus Rohfett zubereitetes Fett, ferner auf jedwede Art zubereiteter Speck, Butter, Butterschmalz, Pflanzenfett, Margarine und Kunst-Speisefetten zu verstehen.

Frei von der Anmeldepflicht sind die in Verwahrung des Staates (Zollämter, staatliche Lagerhäuser) oder öffentlicher Transportunternehmungen befindlichen Vorräte, ferner Vorräte, die sich in Verwahrung der Militärverwaltung oder von Privatpersonen befinden, die ausschliesslich Konsumenten sind. Die Anmeldungen haben ausschliesslich unter Benützung von amtlichen Formularen zu erfolgen, die bei den politischen Bezirksbehörden sowie bei den Gemeindevorständen erhältlich sind. Der Anmeldebogen ist zu unterzeichnen. Nicht unterschriebene Anmeldebögen gelten für nicht abgegeben.

Die Vorräte sind vollzählig anzumelden. Jedes Abrechnen von Vorräten für den eigenen Bedarf oder für irgend einen anderen Zweck ist unzulässig.

Die Behörde ist berechtigt, zur Ueberprüfung der Angaben jederzeit die Vorräte zu kontrollieren und im Falle einer Nichtanmeldung oder einer der Wahrheit nicht entsprechenden Anmeldung die Vorräte auf Kosten der Partei festzustellen.

Wer vorsätzlich Vorräte verheimlicht, zum festgesetzten Termine die verlangten Daten nicht liefert, die Beantwortung der an ihn gerichteten Fragen verweigert oder unwahre Angaben erteilt, wird, sofern er einer strengeren Strafe nicht verfällt, durch die politischen Bezirksbehörden mit Geldstrafen bis zu 5000 Kronen oder Arrest bis zu 6 Monaten bestraft werden. Wenn die Uebertretung bei Ausübung eines Gewerbes verübt wurde, kann überdies die Entziehung der Gewerbeberechtigung für immer oder für eine bestimmte Zeit ausgesprochen werden.

Enver Pascha in Krakau. Der türkische Kriegsminister Enver Pascha traf heute um 2 Uhr 45 Minuten mit Sonderzug hier ein, unternahm eine Rundfahrt durch die Stadt und fuhr um 3 Uhr 20 Minuten weiter. Er äusserte sich über die Schönheiten Krakaus in sehr warmen, anerkennenden Worten.

Thermal-Heilbad Teplitz-Schönau. Die Kurliste Nr. 51 vom 2. September 1916 verzeichnet 6620 Parteien mit 7610 Personen.

Theater, Literatur und Kunst.

„Im Reiche der Wunder." Die Herren F. W. Conradi und Otto Salzer aus Berlin haben Donnerstag den 7. ds. im Militärkasino vor ausverkauftem Saale einen durchschlagenden Erfolg errungen. Es ging ihnen ein glänzender Ruf voran und sie haben die hoch gespannten Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern übertroffen. Alle Arten der Zauberei, sei es nun mit Apparaten oder bloss auf Handfertigkeit beruhend, beherrschen die beiden Herren in vollendetstem Masse und die schönen Kunststücke, die sie uns vorführten, wurden durch einen äusserst witzigen Vortrag auf das wirkungsvollste unterstützt. Besondere Anerkennung verdient die Tatsache, dass die beiden Taschenspieler, von wahrhaft patriotischem Geiste erfüllt, in ihren Vorführungen den kriegerischen Ereignissen gerecht werden, und so riefen namentlich die Schirm- und Fahnenkunststücke, bei welchen unsere und unserer Waffenbrüder Fahnen gezeigt wurden, stürmischen Beifall hervor. Herr Otto Salzer zeigte dann noch telepathische Phänomene und verblüffte namentlich durch die grosse Schnelligkeit in der Lösung der im gestellten Aufgaben. Die Anwesenden, unter denen sich die Spitzen der Militärbehörden befanden, wurden nicht müde, immer wieder Beifall zu spenden. — Freitag den 8. ds. stellten sich die beiden Herren dem Herrn Festungssanitätschef zur Verfügung und gaben im Saale der Kriegsinvalidenschule eine Vorstellung für kranke und verwundete Soldaten. Es war ein Genuss zu sehen, wie die Augen unserer braven Soldaten an den beiden Zauberkünstlern hingen, zu hören, welch herzerfreuendes Lachen die Scherze der Künstler auslösten. Herr Generalstabsarzt Dr. Pewny, Sanitätschef des Militärkommandos, Herr Oberstabsarzt Dr. Jun, Sanitätschef des Festungskommandos, und Herr Oberst Glasner, Kommandant der Kriegsinvalidenschule, dankten nach der Vorstellung, die eineinhalb Stunden gedauert hatte, den beiden Künstlern für die Uneigennützigkeit, mit der sie sich völlig kostenlos in den Dienst der guten Sache gestellt hatten. — Samstag den 9. ds. waren die beiden Herren Gäste des L.-I.-R. 32 in Bochnia, Sonntag den 10. ds. geben sie zugunsten der Labestation, über Einladung des Bahnhofkommandos Tarnow, dortselbst einen Abend. Gegenwärtig sind Unterhandlungen im Gange, um zu ermöglichen, dass die beiden Künstler auch vor dem grossen Krakauer Publikum zwei Abende veranstalten. Sollte dies gelingen, werden wir rechtzeitig nähere Nachrichten bringen.

Das städtische Volkstheater. Vorigen Sonntag eröffnete das städtische Volkstheater im vollständig renovierten Gebäude (wir werden dem Umbau gelegentlich einen selbständigen Artikel widmen) die neue Saison durch eine Nach-

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von **Raimund Friedrich Kaindl.**

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(82. Fortsetzung.)

Dann spielten sie um die Säulen oder sahen sich die geschnitzten Heiligenbilder an. Auch längs den Bänken eilten sie in jeden Winkel; es schien, als ob sie alle Gebete und Seufzer sammeln wollten, um sie auf ihrer goldenen Brücke himmelan zu tragen.

Am fröhlichsten tummelten sie sich aber in einer Seitenkapelle. Da stand auf einer niedrigen runden Steinunterlage ein mächtiges zinnernes Becken auf drei Füssen, die einem Tiere nachgebildet waren. Das Becken war noch neu und spiegelblank; und das Wasser in ihm war klar, wie es sich für richtiges Taufwasser ziemt. Um dieses Becken spielten die sonnigen Strahlen mit grosser Lust; sie hüpften hin und her und tauchten in das glitzernde Wasser. Dann aber schossen sie plötzlich von hier in eine Ecke der Kapelle und übergossen einen blonden Lockenkopf, der über einen Betschemel regungslos lehnte, mit ihrem goldigen Schimmer. Wie die warme Hand des Geliebten glitten sie kosend über die weichen Haare und über die weisse Stirn, und wie sein Kuss berührten sie die geschlossenen Augen der Jungfrau.

Hildgund erwachte aus einem langen Traume. Verwundert sah sie sich in der leeren Kirche um. Sie hatte in diesem stillen Winkel nach dem feierlichen Gottesdienste noch eine Weile ruhig beten wollen. Jetzt erst bemerkte sie, dass über ihrer inbrünstigen Andacht die Zeit rasch verflogen war und alle Beter die Kirche längst verlassen hatten.

Rasch erhob sie sich.

Da hüpften die Strahlen wieder zurück auf das hellglänzende Taufbecken und glitten über die Buchstaben dahin, die in zierlichen Reigen sich um den metallenen Kern schlangen. Die Augen Hildgunds folgten ihrem Spiele und lasen die Worte: „Ave Maria gratia plena Hilf libir Gott".

„Hilf, lieber Gott," lispelten ihre Lippen und sie schritt aus der Kirche und eilte dem väterlichen Hause zu.

Im Hause beim Nikolaustore fand inzwischen eine wichtige Beratung statt.

Ausser dem Herzog Boleslaus und dem Erbvogte Albert nahmen an ihr die bedeutendsten Mitglieder des Rates teil.

Der Erbvogt legte die Verhältnisse der Stadt während der Abwesenheit des Herzogs dar und berichtete über den Stand der Vorräte und über die drohende Gefahr der Hungersnot. Er schilderte ferner die Verhältnisse im Grossen Salze, wie er sie durch seine Kundschafter in Erfahrung gebracht hatte und erklärte, wie er durch den geplanten Zug Abhilfe der drohenden Not herbeiführen wollte. Dann forderte er den Herzog in dringenden Worten auf, allem Zögern ein Ende zu bereiten und den entscheidenden Schlag sofort zu führen.

Herzog Boleslaus musste eingestehen, dass seine Bemühungen, in Schlesien und in Böhmen Hilfe zu erlangen, gescheitert waren. Ausser unsicheren Zusagen hatte er nichts erreicht. Der böhmische König wollte keinen Teil an dem unsicheren Unternehmen, das seinen letzten Vorgängern viele Mühe und Sorge bereitet hatte, ohne zu einem dauernden Erfolg zu führen. Auch andere deutsche Fürsten hatten ihre Hilfe versagt; sie liessen antworten, die Deutschen in Polen mögen für sich selbst Sorge tragen.

Mit steigerndem Unwillen war Herr Albert diesen Mitteilungen gefolgt. Kaum vermochte er sich zu halten, um dem Herzog nicht ins Wort zu fallen. Als aber dieser schwieg, stand er auf und sprach mit edler Erregung:

„O Verblendung, sind wir denn nicht Blut von demselben Blute! Hat man in der Heimat so rasch an uns vergessen. Wohl ist es wahr, dass wir ausgewandert sind, um uns hier neue Heimstätten zu gründen. Aber ebenso sicher ist es, dass wir in dem fremden Lande deutsches Wesen verbreiten und durch unsere Arbeit den Brüdern aus den Mutterländern den Handel und Wandel bis in den fernen Osten ermöglichen. In den von uns begründeten Orten finden überflüssige Kräfte von dort Aufnahme und Fortkommen; hier können die Handwerker aus der Heimat ihre Erzeugnisse absetzen, die Kaufleute ihre Kaufmannschaft mit Erfolg betreiben. Dies alles ist aber nur so lange möglich, als wir unser deutsches Recht wahren und uns nicht von den polnischen Grossen zu Knechten machen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

mittagsvorstellung („Die Räuber") und eine Abendvorstellung mit „Skalmierzanki" — so sollte das Stück heissen, nicht Skalbmierzanki, wie es die Theaterzettel nennen. Die Direktion scheint Eile gehabt zu haben, da weder der Saal genug trocken war — man spürte die Feuchtigkeit der Wände zu stark — noch die Schauspieler Ort und Musse hatten, das neue Stück einzustudieren. Niederdrückend wirkte das Auseinandergehen zwischen Gesang und Musik. Die zweite Vorstellung (Dienstag) fiel etwas besser aus, doch auch hier machte sich der Umstand fühlbar, dass die Schauspieler ihre Rollen nicht beherrscht hatten und auf den Souffleur warten mussten. Das am Donnerstag dargebotene Lustspiel „Wicek und Wacek" gehört dem Inhalte nach zu jenen alten Stücken, deren moralisierende Tendenz uns heute kühl zurücklässt. Gespielt war es gut. Die Titelhelden (die Herren Minowicz und Biesiadecki), besonders der letztere bot in seiner Rolle einen wahren künstlerischen Genuss und die Szene, in der er seine Liebe Helenen (Frl. Czechowska) bekennt, war von einer hinreissenden Einfachheit.

J. R.

Vor einem Jahre.

11. September. Bei Tarnopol wurde ein starker Ansturm der Russen gegen unsere Front abgewiesen. — Weiter südlich wurde unsere Serethfront vor überlegenen Kräften auf die Höhen östlich der Strypa zurückgenommen. — Das Dorf Alba, westlich von Kossow, ist erstürmt worden. — Seit längerer Zeit setzten die Italiener wieder Infanterie zum Angriff auf die Hochfläche von Doberdo an. Der Ansturm wurde durch überraschendes Minenwerferfeuer glatt abgewiesen. — Vier feindliche Dampfer wurden versenkt.

FINANZ und HANDEL.

Finanzielle Unterstützung Englands durch Japan. Japan hat seine Goldreserven, die es in den Vereinigten Staaten Amerikas hat, England überlassen. Die Goldreserven Japans im Ausland betrugen — nach einer Meldung des japanischen Blattes „Asachi" — am 30. Juli d. J. 588 Millionen Jen, von denen 190 Millionen Jen der japanischen Regierung, 398 Millionen Jen aber der Japanischen Bank gehören. Von den Regierungsreserven befinden sich 100 Millionen Jen in Amerika, 90 Millionen Jen in Europa. Der europäische Fonds trug 3 bis 4 Prozent und wurde von Zeit zu Zeit zur Deckung der Verbindlichkeiten in England verwendet; die Reserven Japans in Amerika trugen nur $1^1/_2$%. Indem Japan diese Goldreserven England überlässt, leistet es dem britischen Reiche einen Dienst und erhöht gleichzeitig seine Einkünfte. Nach Ablauf eines Jahres erhält Japan das Gold ohne Kursverlust zurück.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 10. bis 17. September.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Sonntag, den 10.: „Wicek und Wacek".
Montag, den 11.: Geschlossen.
Dienstag, den 12.: „Wicek und Wacek".
Mittwoch, den 13.: Geschlossen.
Donnerstag, den 14.: „Die schöne Marseillanerin", Schauspiel in 4 Aufzügen von P. Baton.
Freitag, den 15.: „Die Csardasfürstin", Operette in 3 Aufzügen von E. Kalman.
Samstag, den 16.: „Die Csardasfürstin".
Sonntag, den 17. um halb 4 Uhr nachmittags: „Wicek und Wacek"; abends: „Die schöne Marseillanerin".

SPORT.

Franz Fischer, der bekannte Leichtathlet des Wac, einer unserer besten Mittelstreckenläufer, fand als Fähnrich auf dem südlichen Kriegsschauplatz den Heldentod.

Kinoschau.

„APOLLO" (neben Hotel Royal und Café City). — Programm vom 9. bis 12. September:
Kriegswoche. Aktuell. — Die Träume Josefs. Grosses Bibel-Drama in drei Abteilungen. — Unschuld vom Lande. Lustspiel in drei Akten.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. — Programm vom 10. bis 13. September:
Die letzte Maske. Sensationelles Sittendrama in vier Akten. — Leo Sapparlotier. Heiteres Lustspiel in drei Akten. — Naturaufnahmen.

„ZŁUDA", Rynek 34. Pałac Spiski. — Programm vom 8. bis 11. September:
Aktuelle Kriegsaufnahmen. — Nur nicht heiraten. Lustspiel in drei Teilen. — Posse.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 8. bis 10. September.
Kriegswoche. — Danzig. Naturaufnahme. — Die undankbare Lise. Lustspiel. — Der verlorene Ballschuh. Komisch. — Die Dame in Rot. Drama in vier Akten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.